

Silvester ein. Hauswirth: »Und es endete damit, dass wir im Hof seines Hauses zu später Stunde das neue Jahr eingekickt haben. Wir haben Drei oder Vier gegen Eins gespielt.« Sie waren wieder Mückenlocher Kinder.

Viele Jahre sah Hauswirth seinen Silvester-Gastgeber dann nur noch im Fernsehen. Hansi Flick wurde Weltmeister und war ziemlich weit oben auf der Karriereleiter. Und trotzdem meldete er sich. »Ich hatte 50. Geburtstag, da rief er an und fragte: ›Weißt du, wer dran ist?‹ Sein Vater hatte sich die Nummer bei meinem Vater besorgt.«

Seitdem stehen sie wieder in Kontakt. Sie gratulieren sich zu den Geburtstagen. »Seinen«, sagt Hauswirth, »habe ich 2020 zunächst vergessen und ihm am Tag danach nachträglich über SMS gratuliert.« Hansi Flick schrieb umgehend zurück, bedankte sich herzlich. Es war am Nachmittag des 25. Februar. Am Abend gewann er mit dem FC Bayern das Achtelfinal-Hinspiel der Champions League beim FC Chelsea in London 3:0. Die beiden Welten des Hansi Flick hatten zusammengefunden.

Ehrgeiz

Ab welchem Alter kann ein Mensch überhaupt ehrgeizig sein? Wann erwächst aus dem natürlichen Spieldrang die Strategie, auf einer Gabe etwas Bleibendes aufzubauen? Vom Dorf-Talent zum bekannten Spieler der Region, der in eine Auswahl berufen und interessant für den größeren Klub wird? Über den etwas in der Zeitung steht, der auf der Straße erkannt wird? Der zum Begriff wird im ganzen Land und irgendwann international?

Dietmar Greulich war Trainer der A-Jugend des SV Sandhausen, zu der Hansi Flick mit 16 Jahren wechselte. Greulich denkt zurück an die Winterpause, die Zeit ohne Spiele, die Flick aber sehr wohl nutzte. »Was war der Hansi ehrgeizig! Er und der Rainer Zietsch sind bei uns ständig den Berg zum Stadion hochgerannt. Die beiden wollten unbedingt Bundesliga spielen.« Beide schafften es dann auch, Zietsch sogar noch schneller.

Sie sind drei Monate auseinander, Zietsch ist Jahrgang 1964, wie Hansi Flick stammt er aus einem kleinen Verein, in seinem Fall der TSV Gauangelloch. Der Jugendfußball in den 1970er-Jahren war mit dem heutigen und seiner Anpassung an Bundesligastrukturen ab der B-Jugend nicht zu vergleichen. Man kam über die Region allenfalls hinaus, wenn sich der Verein für die Endrunde um die Deutsche Meisterschaft qualifizierte.

Zietsch und Flick lernten sich früh kennen. »Kreisauswahl Heidelberg, Kreisauswahl Sinsheim, dann badische Auswahl, mit der hat man dann in Duisburg-Wedau

gegen die Auswahlmannschaften anderer Verbände gespielt«, so beschreibt Rainer Zietsch, wie man sich Stück für Stück nach oben spielen konnte. Und irgendwann kam das Angebot aus einem der regionalen Zentren. Wer wie Zietsch und Flick am Neckar groß wurde, war interessant für Sandhausen, Waldhof Mannheim oder den Karlsruher SC. »Sie waren die führenden Vereine«, sagt Zietsch. Er entschied sich 1980 für einen Wechsel von Gauangelloch nach Sandhausen, Flick war 1981 bereit, Neckargemünd zu verlassen und für Sandhausen zu spielen. Der SVS war dafür bekannt, sich gut um den Nachwuchs zu kümmern. »Es gab einen Fahrdienst, der hat uns Jungs im ganzen Odenwald eingesammelt. Und der Hansi lebte noch tiefer im Odenwald als ich«, erzählt Zietsch von den damaligen gemeinsamen Fahrten.

Sandhausens Jugendtrainer Dietmar Greulich hatte Hansi Flicks Eltern in Mückenloch besucht und sie überzeugt, dass Sandhausen ihren Sohn voranbringen würde. Die Mannschaft, die er verstärken sollte, hatte schon im C-Jugend-Alter brilliert und gegen 1860 München und Eintracht Frankfurt, diese großen Namen, um die Süddeutsche Meisterschaft gespielt. »Hansi ist ein Ausnahmetalent«, solch hohe Meinung hatte Greulich von Flick, der weitere hochkarätige Mitspieler antreffen sollte: Rainer Zietsch eben, der bereits in der U16-Nationalmannschaft spielte, und Thomas Gomminger, der wie Zietsch später beim VfB Stuttgart landete. Und Stefan Emmerling, der nach den Sandhäuser Jahren ebenfalls eine stabile Karriere in der Bundesliga machte und auf 249 Spiele kam.

»Der Achter, wo kommt der her?« Diesen Satz hörte Dietmar Greulich oft auf den Plätzen in der Umgebung, wenn seine A-Jugend die Gegner aufmischte. Flick fiel

auf, »weil er sportlich fair agierte und immer 90 Minuten Dampf machte«. Die Saison 1982/83 wurde wegweisend, eigentlich hatte der junge Hansi Flick nur ein unglückliches Spiel. »Es war an Kirchweih, wir beim Tabellenletzten, der null Punkte hatte. Das Spielfeld ein Acker. Bei einem Eckball springt Hansi der Ball an den Körper. Eigentümer, und wir haben verloren. Zu Hause haben wir sie 11:0 geschlagen.« Die wichtige Partie des Jahres gegen Waldhof Mannheim am vorletzten Spieltag gewann Sandhausen, wurde baden-württembergischer Meister und gehörte zu den 16 Klubs aus ganz Deutschland, die den A-Jugend-Meister ausspielen durften.

Der SV Sandhausen traf auf den FC Schalke 04 und schnupperte in die große Welt der Bundesliga hinein. Schalkes Nachbar, die SG Wattenscheid, bot Sandhausen an, auf ihrem Gelände zu trainieren. Für Schalke spielten Olaf Thon, der ein Jahr später, 1984, bundesweit berühmt werden sollte, als er in einem legendären DFB-Pokalspiel (Endstand 6:6) den großen Bayern drei Tore einschenkte, und Michael Skibbe, der von 2000 bis 2004 Assistent von Rudi Völler, dem damaligen Teamchef der Nationalmannschaft, war. Mit einer 0:2-Niederlage und dem verletzten Stefan Emmerling kehrte der SVS aus dem Gelsenkirchener Parkstadion zurück, hatte aber noch das Rückspiel.

Trotz der ungewohnten Anstoßzeit, Sonntag 10:30 Uhr, kamen an die 5000 Zuschauer ins Stadion am Hardtwald, bereit, an das Wunder zu glauben. »Wir, das Dorf, das gegen Schalke spielt«, beschreibt Dietmar Greulich noch Jahrzehnte danach die Einmaligkeit des Ereignisses, das einen festen Platz in der Vereinshistorie hat, obwohl der SV Sandhausen sich in den 2010er-Jahren in der 2. Bundes-